

- Heller, Karl:  
*Rothenburg in Wehr und Waffen. Rothenburg*  
1926<sup>2</sup>.
- Heuchel, Alfred:  
Städtischer Wehrbau in Süddeutschland,  
Würzburg 1940.
- Hofmann, Hanns Hubert:  
Die Nürnberger Stadtbefestigung, Nürnberg  
1967.
- Imhoff, Christoph von:  
Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten,  
Nürnberg 1984.
- Kunstdenkmäler von Bayern, Mittelfranken,  
Band V: Weißenburg, München 1932.
- Kunstdenkmäler von Bayern, Mittelfranken,  
Band XI: Lauf a. Pegnitz, München 1966.
- Lübbecke, Hans Wolfram:  
Denkmäler in Bayern, Band V. München 1986.
- Neumann, Hartwig:  
Die Festung Wülzburg, Weißenburg 1987,  
3. Aufl.
- Paul, Willi:  
Technische Schenswürdigkeiten in Deutschland,  
Band IV Bayern, München 1980.
- Reclams Kunstführer: Bayern-Nord, Stuttgart  
1983, 9. Auflage.
- Reitzenstein, Alexander von:  
Franken, München 1955.
- Ruckdeschel, Wilhelm:  
*Die Tretad-Förderwinde auf der Wülzburg.*  
In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittel-  
franken 1977, S. 101 ff.
- Schöler, Eugen:  
Weißenburg, die Wülzburg und der Wilde  
Markgraf. In: Buhl, Wolfgang (Hrsg.) Fränki-  
sche Reichsstädte, S. 125 ff. Würzburg 1987.
- Schuhmann, Günther:  
Uuizinburc – Weißenburg, Weißenburg 1967.
- Schuhmann, Günther:  
Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach,  
Ansbach 1980.
- Schwemmer, Wilhelm:  
Die Nürnberger Stadtmauer (Kunstführer).  
München – Berlin 1944.
- Sitzmann, Karl:  
Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken.  
("Die Plassenburg" Band 12), Kulmbach 1957.
- Villa nostra – Beiträge zur Weißenburger Stadt-  
geschichte; erscheint laufend in Weißenburg.
- Waetzoldt, Wilhelm:  
Dürers Befestigungslehre. Berlin 1916.
- Werner, Hermann:  
Das bastionäre Befestigungssystem und seine  
Einwirkung auf den Grundriß deutscher  
Städte. Frankfurter Dissertation 1935.
- Zwanzig, Günter W.:  
Weißenburg, (Kunstführer), München 1984.

Günter W. Zwanzig

## Die Wechselbeziehungen zwischen der Weißenburger Stadtgeschichte und der Geschichte des Bayerischen Gesamtstaates

Die Geschichte Weißenburgs ist ein gutes Beispiel für die Vielseitigkeit bayerischer Geschichte, die nicht nur aus der Stammesgeschichte der Bayern und der 1806 zum Königreich Bayern gekommenen Einzelterritorien im Sinne einer voneinander unabhängigen Entwicklung besteht. Vielmehr hat es zu den verschiedensten Zeiten mannigfaltige Beziehungen gegeben. Weißenburg machte dabei ein wechselhaftes Schicksal durch. In der Römerzeit einer der nördlichsten Punkte der Provinz Rätien, wurde es unter den Franken zum südlichen Vorposten, um schließlich jetzt in der Mitte

Bayerns zu liegen: an der Grenze zu Oberbayern, unweit von Schwaben und der Oberpfalz, im reichsstädtischen Bewußtsein typisch fränkisch.

Die hervorragende geographische Lage im Schnittpunkt der *Bernsteinstraße* (Nord-Süd-Verkehrsweg) mit der *Nibelungenstraße* (Nordwest-Südost-Verkehrsweg) hatte schon die Kelten hier siedeln lassen. Als die Römer unter Kaiser Domitian den Grenzwall (Limes) nach Norden verlegten, errichteten sie im Jahre 89 dort ein Kastell und die Römischen Thermen. Biriciana war vermutlich mit damals 5.000 Einwohnern

Hauptstadt einer Civitas (eine Art Landkreis), auf jeden Fall einer der wichtigsten Stützpunkte am rätischen Limes. Zahlreiche Gutshöfe (*villa rustica*) stellten die Versorgung von Biriciana mit Lebensmitteln sicher. Der Tempelschatz des Lagerheiligtums, jetzt im Römermuseum zu besichtigen, gibt Eindruck von damaliger Pracht und Größe. Zu den nördlich des Limes siedelnden Hermunduren bildete der Grenzwall übrigens durchaus keine undurchlässige Grenze.

Als die Juthungen, die dem Stammesverband der Alamannen zugerechnet werden, zwischen 255/256 den Limes überrannten und sich im Weißenburger Gebiet niederließen, übernahmen sie das römische Fiskalgut als Herzogsgut (*Fiskalsukzession*), woraus später der merowingisch/karolingische Königshof erwachsen ist. Das 6. Jh. ist von der Ausdehnung des Frankenreiches geprägt, nachdem König Chlodwig 496 die Alamannen und König Theuderich 530 in der Schlacht an der Unstrut die Hermunduren/Thüringer besiegt hatten. Das aus dem 6. und 7. Jh. stammende Reihengräberfeld im Osten des Weißenburger Stadtkerns läßt Rückschlüsse auf eine recht anscheinliche alamannische Siedlung mit zahlreichen wohlhabenden Leuten zu, wobei die fränkischen Grabbeigaben auf eine fränkische Oberschicht hinweisen, welche die besondere Bedeutung Weißenburgs als fränkischer Vorposten erkennen lassen<sup>1)</sup>.

Die Zeit des 6. bis 8. Jh. ist, was den Raum Weißenburg angeht, maßgeblich vom Gegensatz zwischen Franken und Bajuwaren bestimmt, wobei Weißenburg eine besondere Bedeutung zukam. Die Siedlung gehörte zum alamannischen Gau Sualafeld (Sualafeld = bewohntes Freiland an der Schwalb, einem kleinen Nebenfluß der Wörnitz). Seit dem 8. Jh. war dieser Gau der Provinz Ostfranken zugewachsen und wurde in ein reines Verwaltungsgebiet umgewandelt. Die Verwaltung erfolgte durch einen fränkischen Beamten, dem Sualafeldgaugrafen, mit Sitz in Weißenburg (*Königshof*). Auch Dörfer wie Weißenburg-Dettenheim (an der schwäbischen Rezat, also ursprünglich alamannisches Siedlungsland) und Weißenburg-Emetzheim gehen

auf die Ansiedlung fränkischer Freibauern zurück.

Im Königshof Weißenburg soll sich der Sage nach Pippin der Kurze (741–768) aufgehalten haben (Gründung einer Kapelle auf der Wülzburg). Karl der Große hat von hier aus die Arbeiten geleitet, als er im Jahre 793 versuchte, Rhein, Main und Donau miteinander zu verbinden. Reste des Karlsgrabens sind heute in Treuchtlingen-Graben (mit Wasser gefüllter Teil) und in Weißenburg-Dettenheim (Trockengraben) zu sehen.

Hatten sich die Agilolfinger als bayerische Herzöge auf Grund ihrer politisch-militärischen Aufgabe, die Südostflanke des Merowingerreiches gegen die westwärts vorrückenden Awaren und Slaven zu verteidigen, eine weitgehend unangefochtene Autonomie sichern können, brachte der Aufstieg der karolingischen Hausmeier nach Beendigung des merowingischen Königreiches neue Konflikte mit sich. Höhepunkt bayerischer Eigenständigkeit war vor allem der Rombesuch Herzog Theodos, der 716 mit Papst Gregor II. die Einrichtung einer bayerischen Landeskirche vereinbarte. Heilige wie Rupert, Emmeram, Korbinian und Virgilius von Salzburg mit ihrem Wirken in Regensburg, Freising und Salzburg spiegeln diese eigenständige Entwicklung wieder.

Die eigentliche Kirchenpolitik des auf Seiten der fränkischen Könige stehenden Winfried-Bonifatius schlägt sich in unserem Raum in der Gründung des Bistums Eichstätt im Jahre 741 nieder, das kirchlich das Sualafeld mit dem westlichen Teil des bayerischen Nordgaus und dem südlichen Teil des Rangaus vereinigte. Hier stehen die Namen der Heiligen Willibald, Wunibald, Walburga, Sola und Gunthildis für die geistliche Formung des südlichen Teils des Frankenlandes. So wurden denn auch im 9. Jh. auf Grund einer zielstrebigem Siedlungspolitik der karolingischen Kaiser zahlreiche Orte zwischen Weißenburg, Eichstätt und Neuburg/Donau gegründet, wobei die organisatorischen Voraussetzungen von Weißenburg aus mit seinem Königshof und seiner Handwerker- und Bauernsiedlung (im Bereich der heutigen Schranne) geschaf-

fen wurden. Für den starken Einfluß der Franken spricht vor allem das Patrozinat des Hlg. Martin über die erste Kirche in dieser Siedlung, die ehemalige Martinskirche, an deren Stelle später die Schranne – dann Feuerwehrgerätehaus – trat<sup>2)</sup>.

Als Herzog Tassilo III. im Jahre 788 durch Karl den Großen abgesetzt wurde, war die erste große Blütezeit des bayerischen Stammesherzogtums vorüber. Die Abtrennung des Bistums Prag vom Bistum Regensburg im Jahre 973, die Herauslösung Kärntens aus dem bayerischen Stammesherzogtum (976 und 1002), die Übertragung der Grafschaftsrechte an die Bischöfe von Brixen über das Inn- und Eisacktal im Jahre 1027 und über das Pustertal im Jahre 1091 und die damit verbundene Erhebung zu weltlichen Reichsfürsten, die endgültige Abtrennung der Ostmark durch Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1156 markieren am besten den Niedergang des einst so mächtigen bayerischen Stammesherzogtums.

Als im Jahre 1180 Kaiser Friedrich Barbarossa als Herzog in Bayern seinen treuen Gefolgsmann Pfalzgraf Otto I. von Wittelsbach einsetzte, war längst im Zuge staufischer Reichspolitik die Verselbständigung Frankens vorbereitet, so daß der Ausdehnung des wittelsbachischen Territoriums nach Norden faktisch bis zum Reichsdeputationshauptschluß im Jahre 1803 ein Riegel vorgeschoben war, was zu zahlreichen Konflikten führte.

So erhielten die Herren von Pappenheim – zunächst salische und dann staufische Ministerialen – 1193 das Amt des Reichserbmarschalls und sicherten mit ihrem Gebiet und dem Reichslehen über das Amt Weißenburg den Süden Frankens gegen das bayerische Herzogtum ab. 1216 kam Ellingen an den ebenfalls von den Staufern (1198) gestifteten Deutschen Ritterorden und wurde Sitz der Ballei Franken. Selbst das Hochstift Eichstätt konnte sich durch den Kauf von Burg und oppidum Abenberg im Jahre 1296 und den Kauf des oppidum Spalt im Jahre 1297 – beide erworben von Burggraf Konrad dem Frommen von Nürnberg – in Franken festigen. Vor allem war es aber Bestreben der Staufer, die durch

Franz Liebl

## Im Stadtmuseum

Scherben Gesicht, Wange und Mund.  
– Ammonshörner, Steinbeilfund,  
Römerziegel, ein Wappenschild –  
Gestorbenes Lächeln, wem es auch gilt.

Aber wem galt es? Weiß es der Krug?  
Jener, die Fibel und Gemme trug?  
– Ratsherrnperücke, ein Knochenkamm,  
Eintagsfliege im Juraschlamm –

Spottest du, Antlitz? Fragst du wie wir?  
Zierte dich Lorbeer? Ein Eisensvisier?  
Mund in Äonen. Wange im Licht.  
Mensch in einem Scherben Gesicht.

Franz Liebl, Am Volkammersbach, 6,  
8832 Weißenburg/Bay.

Franken führenden wichtigen Verkehrswege zu sichern, weshalb sie Reichsgut und staufisches Hausgut sich zu Freien Reichsstädten entwickeln ließen, wofür die Geschichte der Stadt Weißenburg zahlreiche Beispiele abgibt.

Bereits im Heiratsvertrag von Seligenstadt 1188 (Konrad, Sohn Kaiser Friedrich I. Barbarossa, vermählte sich mit Berengaria, Tochter König Alfons VIII. von Kastilien) wird Weißenburg als *burgus* (= Fachausdruck der damaligen Zeit für eine ummauerte Stadt) erwähnt.

Wie sehr die Stadt unter dem Schutz der Staufer stand, zeigt der Aufenthalt König Heinrich VII. 1228/1229, der damit gegenüber Ludwig dem Kelheimer, der vorhatte, auf Weißenburg vorzustoßen, als Statthalter seines Vaters Kaiser Friedrich II. klar machte, daß *„die staufische Macht da nicht mit sich spaßen lassen werde“*<sup>3)</sup>

Der Niedergang der Staufer führte zum nächsten Konflikt zwischen der Freien Reichsstadt Weißenburg und den Wittelsbachern. Herzog Ludwig II. der Strenge von Oberbayern, ein Onkel Konradins, des letzten Stauferkaisers, hatte 1262 versucht,